

Geistlicher Impuls

Innehalten am Ende des Kirchenjahrs

An diesem Sonntag endet traditionell das Kirchenjahr, das sich nicht wie das Kalenderjahr an den äußeren astronomischen Zeichen orientiert, sondern an den Ereignissen des Lebens Jesu. Die Wende des Kirchenjahrs steht freilich ganz im Schatten des Jahreswechsels zu Silvester; sie geht meist ohne viel Aufhebens an uns vorüber: keine Böller, kein Sekt, auch kein feierlicher Rückblick. Doch es lohnt sich, einmal der geistlichen Symbolkraft dieses letzten Tags nachzuspüren. Denn nicht nur jedem Anfang, auch jedem Ende wohnt ein Zauber inne. Wir wollen dazu einen Ausflug zum Hohenberg in der Ostschwäbischen Alb unternehmen.

Die Endlichkeit des menschlichen Daseins bedenken

Hier auf einem 569 m hohen Berg bei Ellwangen legten im Mittelalter die Jakobspilger auf dem Weg nach Santiago de Compostela eine Rast ein. Hier lebten lange Zeit Benediktinermönche. Und hier wirkte auch der künstlerisch begabte Pfarrer Sieger Köder. Schon von Weitem ist der neo-romanische Bau der Jakobuskirche sichtbar. Wenn wir den Hohenberg hinaufsteigen, fällt schon bald das bunt bemalte Jakobushaus mit der großen Muschel im Giebeldreieck ins Auge. Sieger Köder hat den Ostgiebel der heutigen Pilgerherberge mit Szenen aus dem Leben des Apostels Jakobus gestaltet. Auch die einstigen Benediktiner und die hiesige Landbevölkerung wurden mit verewigt. Das große Bild begrüßt uns als Pilger – als Menschen, die unterwegs sind, um wie die Apostel und die Ordensleute Gott zu suchen, um ihn zu erkennen und dadurch das ewige Leben zu erlangen (vgl. Joh 17,2).



Ostgiebel des Jakobushauses und Jakobuskirche auf dem Hohenberg bei Ellwangen

Auch wenn die farbenfrohe Fassade hinter dem kleinen Gärtchen zum Verweilen einlädt, wollen wir uns mit Blick auf unser Thema zum Kirchenjahresende nun der Rückseite des Hauses zuwenden. Sieger Köder mutet uns hier einen heftigen Kontrast zu, denn es herrschen düstere schwarzgraue Farben vor. Man ist geneigt, schnell seinen Blick wieder abzuwenden. Doch Sieger Köder nutzt einen geschickten Trick, damit wir noch etwas innehalten. Er zeichnet viele helle Gestalten hinein, die es zu erforschen gilt.

Rechts unten stolpert zum Beispiel ein Narr mit augenloser Maske blindlings in ein Grab. Im Trauerzug entdecken wir Menschen jeden Alters, sogar ein Kind. Es soll uns wohl sagen: Der Tod macht vor keinem Halt. Weiter oben blickt ein Leierkastenspieler mit seinem Totenschädel auf uns herab. Spielt er zum Totentanz? Oder will er uns mahnen, dass in der Routine etwas Morbides steckt? Beim Soldaten rechts oben ist die Botschaft eindeutiger. Er trommelt das Kriegslied und lockt in seiner Blindheit andere mit in den Tod. Das Technikmonster zwischen den beiden will uns sicher auf die heutigen todbringenden Gefahren aufmerksam machen.

Am auffälligsten ist schließlich die Uhr. Sie wird gerade von zwei Skeletthänden zerbrochen. Die Zeiger fallen herab. Kein Zweifel: Hier auf der Rückseite des Hauses ist die Pilgerschaft zu Ende, die Zeit auf Erden ist vorbei, es regiert die Finsternis des Todes.

Sieger Köder greift mit diesem dunklen Bild einen Satz aus der Benediktsregel auf. Der hl. Benedikt empfiehlt nämlich seinen Mönchen, „den unberechenbaren Tod täglich vor Augen [zu] haben“. Dieser Rat ist unter den „Werkzeugen der geistlichen Kunst“ aufgelistet. Das bedeutet, dass sich die Mönche und letztlich auch wir stetig einüben sollen, die eigene Sterblichkeit zu bedenken, so wie es schon im Psalter steht: „Unsere Tage zu zählen, lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz“ (Ps 90,12).



Rückseite des Jakobushauses mit dem Totentanz von Sieger Köder

Das ewige Leben ersehnen



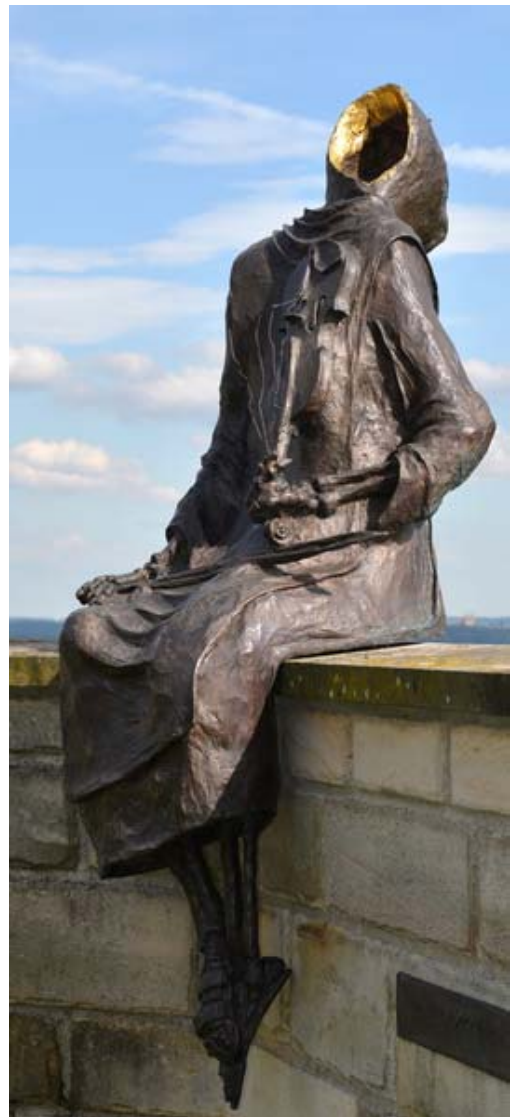
Der rufende Hahn auf dem Hohenberg

Sieger Köder weiß natürlich, dass uns der Gedanke an die eigene Vergänglichkeit traurig stimmt. Deswegen hat er auf das Dach der angrenzenden Aussegnungshalle einen Hahn gesetzt. Das kupferne Tier schaut nach Osten, in Richtung der aufgehenden Sonne. Und auf seinem Fuß steht in Latein „*Gallo canente spes redit*“ („Beim Hahnenschrei kehrt die Hoffnung zurück“). Der Hahn ist ein Symbol für die Wachsamkeit, denn er harrt auf den Sonnenaufgang und kündigt ihn an. Köder will damit ein kleines Achtungszeichen setzen: Es kommt auf die Ausrichtung an! Wir sollen nicht wie all die Totengesichter nach Westen zur untergegangenen Sonne starren und verzweifeln, sondern unseren Blick auf jenen Horizont richten, wo wir den neuen Sonnenaufgang erwarten dürfen. Im christlichen Sinne: der Hoffnung entgegen, auf Christus.

Da der rufende Hahn leicht übersehen werden kann, hat Sieger Köder später eine zweite Figur in der Nähe platziert. Ein kleines Messingschild verrät uns: Sie soll Mönch Maurus darstellen, den Lieblingsschüler des hl. Benedikt. Auch er erinnert uns zunächst an den Tod: Er sitzt auf der Kirchhofsmauer, vor sich die Gräber der Verstorbenen. Aus der Mönchskutte ragt ein Skelett. Ebenso symbolträchtig ist die Geige, deren Saiten zersprungen sind. Das Lied ist aus; der Streichbogen ruht unbewegt auf dem Schoß. Manchem überfällt vielleicht auch ein Schauer, wenn er die leere Kapuze erblickt. Nicht einmal der Schädelkopf ist noch da. Nur der Goldsaum lässt noch die einstige Lebendigkeit erahnen.

Sieger Köder hat sich bei der Erschaffung der Bronzefigur von einem Lied inspirieren lassen und eine neue Liedstrophe hinzugedichtet. Es sind Fragen, die auch uns bewegen, wenn wir an die Gräber unserer Lieben treten: *"Wo ist jetzt, was einmal Gedanken gedacht, geträumt und geliebt und geweint und gelacht? Und wo, was gebetet in finsterner Schlucht, den Herren und Hirten des Lebens gesucht?"* Mit der leeren Kapuze gibt Sieger Köder die Antwort: Sie richtet ihre Öffnung zum Himmel. Welch schöne Symbolsprache! Und so heißt es bei der Strophe weiter: *„Glaube, glaube, im Nichts ist es nicht, die Heimat der Seele ist droben im Licht!“*

Mit dieser hoffnungsvollen Aussage wollen wir die Betrachtung am Ende des Kirchenjahrs beschließen. Vielleicht kann sie uns zum Nachsinnen anregen. Denn den Benediktinern ist laut Regel nicht nur aufgetragen, die eigene Endlichkeit zu bedenken, sondern auch *„das ewige Leben mit allem geistlichen Verlangen [zu] ersehnen“*.



Mönch Maurus